

Zeitenwandel in der Seniorenbetreuung

Immer mehr Menschen werden hochbetagt, immer weniger Menschen finden im Alter Pflege in der eigenen Familie, immer später finden Menschen im Alter den Weg in die stationäre Pflege, immer mehr Ältere haben den Wunsch, so lange wie möglich zu Hause in der eigenen Wohnung bleiben zu wollen. Und... immer wieder wird über neue Konzepte diskutiert, die der heutigen Lebenswirklichkeit älterer Menschen entsprechen. So ist es auch in Allmannsdorf.

Der Wunsch der Bevölkerung nach einer Versorgung der pflege- und unterstützungsbedürftigen älteren Generation direkt im eigenen Stadtteil ist keine Ausnahme, sondern inzwischen die Regel. Die Demografie ist auch in Konstanz angekommen und immer mehr Orts- und Stadtteile machen sich Gedanken, welche Möglichkeiten es für eine soziale Daseinsvorsorge im eigenen Wohnumfeld gibt. Die älteren Menschen wollen im eigenen, vertrauten Wohnumfeld bleiben, sie wollen weiter am Ortsgeschehen teilhaben und sie möchten gerne ihre Verwandten, Freunde und Bekannten in der Nähe wissen.

Für selbständige Gemeinden bedeutet diese Entwicklung, auf kleinere Pflege- und Betreuungseinrichtungen zu setzen. Für größere Städte wie Konstanz heißt dies, die Pflege- und Betreuungsangebote so auszurichten, dass nicht mehr Zentralität, sondern Wohnortnähe gefragt ist. Dabei müssen allerdings einige Rahmenbedingungen beachtet werden. Sind Einrichtungen zu klein, werden die Pflegekosten für Menschen mit niedrigem oder mittlerem Einkommen zu teuer, oder – was es leider auch gibt – es werden schmerzhaft und nicht immer verantwortungsvolle Abstriche bei der Pflegequalität in Kauf genommen.

Viele Ältere machen sich Gedanken darüber, ob für gute Pflege das kleine oder mittlere Einkommen reicht und schauen sorgenvoll auf ihre Rente. Deshalb ist die Frage wichtig, wie Kommunen mit dazu beitragen können, dass Pflege für alle bezahlbar bleibt. Gute Lösungen für kleinere Gemeinden, Orts- oder Stadtteile, die auch die Bezahlbarkeit der Pflege für die Seniorinnen und Senioren im Auge behalten haben zwei Gesichter. Entweder sind die Kommunen zu einer Mitfinanzierung der Kosten und einer aktiven Mitorganisation der Angebote bereit, oder es werden Kombi-Einrichtungen konzipiert, die durch einen guten Mix verschiedener Pflegeangebote für eine Gesamtwirtschaftlichkeit sorgen, die die Kosten für die Menschen erträglich machen. Dieser Mix besteht aus stationären Angeboten, teilstationären Leistungen, Wohnmöglichkeiten mit echter Betreuung, auch nachts und betreutem Wohnen, bei dem Leistungen nach Bedarf, nach und nach so hinzukommen, wie es der Bedarf des Einzelnen erfordert. Gute Kombi-Angebote differenzieren also und wenn sie sehr gut sind, binden sie für Menschen, die noch zu Hause in der eigenen Wohnung leben, ambulante Angebote mit ein. Einer Stadt muss daran gelegen sein, nicht immer mehr zentrale Seniorenpflegeheime zu erstellen oder zu fördern, sondern passgenaue Angebote für die völlig unterschiedlichen Bedürfnisse der „Quartiere“ zu initiieren. Oder, um es auf den Punkt zu

bringen – was in Wollmatingen richtig ist, muss nicht auch in Allmannsdorf optimal sein, denn die Strukturen der Stadtteile unterscheiden sich. Die ältere Generation in Allmannsdorf hat einen Bedarf an Angeboten, der sich nicht auf die Zurverfügungstellung von stationären Pflegeheimplätzen reduzieren lässt.

Nun wird für Allmannsdorf also erneut geplant und konzipiert. Das ist erfreulich und notwendig. Allerdings gibt es bereits jetzt, noch bevor der erste Spatenstich überhaupt erwogen wird Möglichkeiten, älteren Menschen, die noch zu Hause leben zu helfen. Pflegenden Angehörige freuen sich, wenn sie ein- oder zweimal in der Woche entlastet sind und – vielleicht auch in Allmannsdorf – regelmäßige Betreuungsgruppenangebote stattfinden könnten. Für viele ältere Menschen wäre eine bessere Versorgung schon dadurch zu erreichen, dass in einem Raum ein- oder mehrmals in der Woche ein Mittagessen organisiert wird. Es ist überhaupt kein Problem, sich solche Mahlzeiten für eine Gruppe älterer Menschen bringen zu lassen. Es geht auch nicht um Geld, die Menschen können die günstigen Preise zahlen, sondern es geht um Engagement und Organisation. Das ist im Übrigen für viele Menschen eine Gelegenheit, andere zu treffen – ein echter Beitrag gegen die Einsamkeit, die für viele Ältere ein Hauptproblem ist. In Allmannsdorf gibt es bereits zahlreiche Beispiele von engagierten Menschen und Gruppen, die sich um die Älteren kümmern. Einer Ausweitung der Angebote, z.B. mit den genannten Betreuungsgruppen oder einem Mittagstisch steht jetzt schon nichts im Wege. Ebenso kann das neue Angebot der Pflegeversicherung der häuslichen Betreuung noch viel mehr als bisher genutzt werden, um älteren Menschen Gesellschaft und Teilhabe zu ermöglichen. Die Sozialstationen können diese Leistung anbieten, helfenden Händen eine kleine Vergütung zahlen und die Pflegeversicherung finanziert dieses Programm „mehr Zeit für Menschen“ sogar ab diesem Jahr mit.

Ich finde es richtig, dass sich Allmannsdorf erneut Gedanken darüber macht, wie die Versorgung der älteren Generation in Zukunft vor Ort aussehen soll. Richtig wäre es aber auch, nicht alles in die Zukunft zu verschieben, sondern die Angebote, die jetzt schon möglich sind, zeitnah umzusetzen.



Andreas Hoffmann

Vorstand des Caritasverbands Konstanz e.V.